

Prof. Dr. Karl Kirsch

*** 14. August 1938 † 2. Dezember 2022**

Nachruf

von Peter Gaehtgens und Hanns-Christian Gunga

Nach langer und belastender Leidensgeschichte verstarb Karl Kirsch kurz vor Weihnachten des vergangenen Jahres. Die Freie Universität und ihr Institut für Physiologie in der Dahlemer Arnimallee, das mit der gesamten FU-Medizin durch politische Entscheidung im Jahre 2003 aus der Freien Universität in die Charité überführt wurde, verlor mit ihm ein Mitglied, dessen Tod Anlass für eine akademische Würdigung ist. Diese aber kann nicht geschehen, ohne an die Geschichte des Faches und des Instituts in der Dahlemer Arnimallee zu erinnern, in dem und um das herum sich vielfältige hochschulpolitische Auseinandersetzungen abspielten.

Karl Kirsch war einer derjenigen Hochschullehrer, deren akademische Haltung schon während der wilden Jahre der Freien Universität besonders herausgefordert wurde – in den Jahren, als die Universität als Austragungsort für gesellschaftspolitische Überzeugung mit der Aufgabe akademischer Massenausbildung verstanden und später zunehmend von verwaltungstechnischem Management bestimmt wurde: In seiner Zeit als Mitglied der FU waren Bewertungskriterien für Auftrag und Leistungen einer Universität, ihrer Institute und wissenschaftlichen Mitglieder von stetem Wandel bestimmt: Nach- und zum Teil nebeneinander ging es u. a. um die Beteiligung der Professoren an der politischen Debatte, Zahl und Studiendauer der Studierenden, Bestehensquoten in Examina, wissenschaftlichen ‚Output‘ gemessen an Impactfaktoren von Publikationen und/oder um institutionellen ‚Outreach‘ – und intern immer wieder um Partizipation. In der Medizin hörten Strukturdiskussionen und Neugliederungen nie auf:

Karl Kirsch war schließlich einer derjenigen Professoren, die sich durch politische Entscheidungen nach Wiedervereinigung und Neuordnung der Berliner Wissenschaftslandschaft in der Charité wiederfanden, einer akademischen Institution, die nach dem Gesetz zwei Universitäten zugeordnet ist, in der Realität aber sich von beiden zunehmend zu lösen scheint. Daher läuft er – wie auch andere – Gefahr, in seiner ehemaligen Universität vergessen zu werden, obwohl er den größten Teil seines akademischen Lebens dort verbrachte und für sie bis zu seinem Tod große Loyalität empfand: So wie das seitdem ‚umgenutzte‘ Institutsgebäude in der Dahlemer Arnimallee seine Vergangenheit als ‚FU-Grundlagenmedizin‘ nicht mehr erkennen läßt, so sterben Institutionen mit den Personen, die in ihnen einst tätig waren.

In einem Nachruf auf den Menschen, den Wissenschaftler, akademischen Lehrer und Kollegen Karl Kirsch können diese durch politische Entscheidungen herbeigeführten ‚Umweltveränderungen‘ nicht fehlen, weil sie seinen akademischen Lebenslauf maßgeblich beeinflusst haben: Ohnehin galt sein ganzes wissenschaftliches Interesse den Einflüssen der Umwelt auf den Menschen, auf Eigenschaften und Regulationen derjenigen physiologischen Systeme, die die wichtigsten Körperfunktionen auch unter womöglich extremen Bedingungen sichern: Atmung, Blutkreislauf, Stoffwechsel, Energie- und Temperaturhaushalt – in ihrer Gesamtheit die Garanten von Leistungs- und Adaptationsfähigkeit sowie individuellen und sozialen Verhaltens.

Karl Kirsch war wissenschaftlicher Schüler von Otto Gauer (1909–1979), einem der beiden Lehrstuhlinhaber der Physiologie, der, 1962 nach Berlin berufen, gemeinsam mit dem Nierenphysiologen Karl Julius Ullrich (1925–2010) die wissenschaftliche Reputation des

Physiologischen Instituts der Freien Universität in dessen Anfangsjahren maßgeblich begründet hatte: Otto Gauer's Forschung zur Wirkung der Schwerelosigkeit auf den Blutkreislauf und sein Funktionskonzept des ‚Niederdrucksystems‘ wurden wichtige Grundlage der Entwicklung der Weltraumfahrt: Als Mitglied der so genannten ‚operation paperclip‘ war Gauer nach dem Ende des Weltkrieges in den USA langjähriger Partner bei der wissenschaftlichen Vorbereitung der ersten Raumflüge.

Als wissenschaftlicher Mitarbeiter von Otto Gauer übernahm Karl Kirsch diese Forschungstradition – er hielt seinem akademischen Lehrer in den 1968er Jahren die Stange und verteidigte ihn vor sogar körperlichen Angriffen protestierender Studenten. Er setzte Gauer's Arbeitsgebiet und Kooperationen fort und erweiterte sie durch Forschungsarbeiten zum kurz- und langfristigen Einfluß potentiell lebensfeindlicher, so genannter ‚extremer‘ Umwelten auf den Menschen. Damit und seinen mit internationalen Partnerinstitutionen entwickelten Projekten erarbeitete er sich zunehmend ein Profil, das ihm auch außerhalb der deutschen Physiologie Anerkennung eintrug. In den folgenden Jahren allerdings wandte sich wissenschaftliches Interesse und Methodik in der Physiologie und anderen Disziplinen der Medizin zunehmend subzellulären Strukturen zu, führte zu den neuen Fachbegriffen der Molekularbiologie und ließ seine auf komplexe Organ-, Systemen‘ orientierte Arbeitsmethode etwas in den Hintergrund des Interesses treten. Dazu kam, daß staatliche Ausbildungsvorgaben für die medizinische Lehre im Fach Physiologie eine stärkere Orientierung auf praktisch-medizinische Fragestellungen forderten. Dies und neuere Formen der akademischen Leistungsbewertung führten vielfach dazu, daß das systembezogene Wissen in vielen Feldern menschlicher Betätigung – Sport und Bergtouristik, Weltraum und Tauchmedizin – scheinbar an Gewicht verlor, obwohl seine Bedeutung für praktische Anwendung unverzichtbar blieb.

Karl Kirsch blieb auch in dieser komplexer werdenden Wissenschaftswelt mit seinem Forschungsansatz und dem auch in der Lehre vertretenen Verständnis des menschlichen Organismus als eines komplexen Systems mit hoher Adaptationsfähigkeit ein wissenschaftlich produktives und anregendes Mitglied des Dahlemer Instituts. Er regte Studierende und Doktoranden durch seine umweltphysiologischen Fragestellungen an, förderte ihr wissenschaftliches Interesse und knüpfte Verbindungen auch zu den klinischen Disziplinen der Medizin. An hochschulpolitischen Auseinandersetzungen in und um Fachbereich und Universität und um die aus Finanzgründen immer wieder politisch umstrittene Hochschulmedizin in Berlin beteiligte er sich allerdings weniger: Sich in der so genannten ‚Selbstverwaltung‘ zu profilieren, lag seinem eigenwilligen Temperament nicht. Seine gelegentlich etwas schroffe Haltung mag Humor und Hilfsbereitschaft manchmal überdeckt haben: Seine Meinung versteckte er auch nicht gegenüber streikenden Studierenden in den Auseinandersetzungen des so genannten ‚Tutorenstreiks‘ an der ‚BeFreiten‘ Universität der späten 1980er Jahre: Das auch in der Universität nur schwache Verständnis für einzuhaltende staatliche Ausbildungsvorgaben ließ die Praktikumsräume der Dahlemer Physiologie zum umkämpften Zentrum von Blockaden und Wasserschlachten zwischen Polizei und Protestlern werden.

Dies alles ist Teil der Lebensgeschichte von Karl Kirsch und gehört zur Erinnerung an ihn. Er interessierte sich für Geschichte – auch für die seines Fachs, seines Instituts und seiner Universität – und er wußte, daß Geschichte von Menschen gemacht wird: Das vermittelte er auch seinen Schülern, die sein wissenschaftliches Interessensgebiet weiterführen. Mit Anerkennung und Respekt erinnert sich die Freie Universität an einen engagierten Forscher und akademischen Lehrer in einem Institut, dessen unruhige Zeiten er auf seine Art hat aushalten müssen.